

TAGBLATT

KONZERT

Wonne der Wiederholung: Die Bachstiftung St.Gallen gastiert in der Kathedrale – und der Dompfarrer lobt das Recycling

An zwei Abenden sind Chor, Orchester und Solisten der J. S. Bach-Stiftung St.Gallen unter der Leitung von Rudolf Lutz zu Gast im Dom, wohin die beiden Bach-Messen g-Moll und G-Dur bestens passen. Die Reflexion am Donnerstag hielt Dompfarrer Beat Grögli: Eine Einladung, sich in Wesentliches wiederholend zu vertiefen.

Bettina Kugler

16.09.2022, 12.00 Uhr



Im Vorhof zum Himmel: Dirigent Rudolf Lutz an einer Probe für das Gastspiel der J. S. Bach-Stiftung St.Gallen im Dom, unter der Empore – dem «Rosshimmel».

Bild: Michel Canonica

Ein Hochfest der Bachpflege könnte man es nennen,
zugleich einen Feiertag gelebter Ökumene – oder einfach

eine Sternstunde für Sinne und Geist: das Konzert der J. S. Bach-Stiftung St.Gallen am «anderen Konzertort», wie es in solchen Fällen zur Erinnerung der an Trogen gewohnten Bachgemeinde auf dem Flyer heisst.

Nicht eine der evangelischen Kirchen in der Ausserrhoder Nachbarschaft, auf die man gelegentlich ausweicht, war es am Donnerstagabend, sondern die St.Galler Stiftskirche: Bischofssitz, Weltkulturerbe, gebaute und reich verzierte barocke Frömmigkeit katholischer Prägung, Mariendom.

Mag Bach seine Messe g-Moll auch als «lutherische» komponiert und dabei auf vorhandenes Material aus Kantaten zurückgegriffen haben, so passt sie doch vorzüglich in die Kathedrale: Dort sind die Messe und ihre festen Bestandteile sonn- und werktägliches Brot. Die Texte des immer gleichen Librettos werden entweder gesprochen, als Gemeindelieder gesungen – oder in einer der unzähligen Vertonungen musiziert. Nicht konzertant, sondern im Gottesdienst.



Proben und Feilen an der Messe g-Moll.

Bild: Michel Canonica

Bach, Meister der Verwandlung und Beschränkung

Dompfarrer Beat Grögli, seit 2013 geistlicher Hausherr, stellte denn auch die Form der Messe in den Mittelpunkt seiner Reflexion: In einem Lob der Wiederholung schlug er den Bogen zu Bach, Meister des kunstvollen Recyclings, seinerzeit als «Parodie» gängige Praxis. Meister auch der Kreativität in der Beschränkung, der Anpassungsfähigkeit an vorhandene Besetzungen und Instrumente. Mangel und Not jedenfalls sind Bachs Musik niemals anzumerken; die beiden Aufführungen der g-Moll-Messe vor und nach der Reflexion zeugten einmal mehr davon.

AUCH INTERESSANT

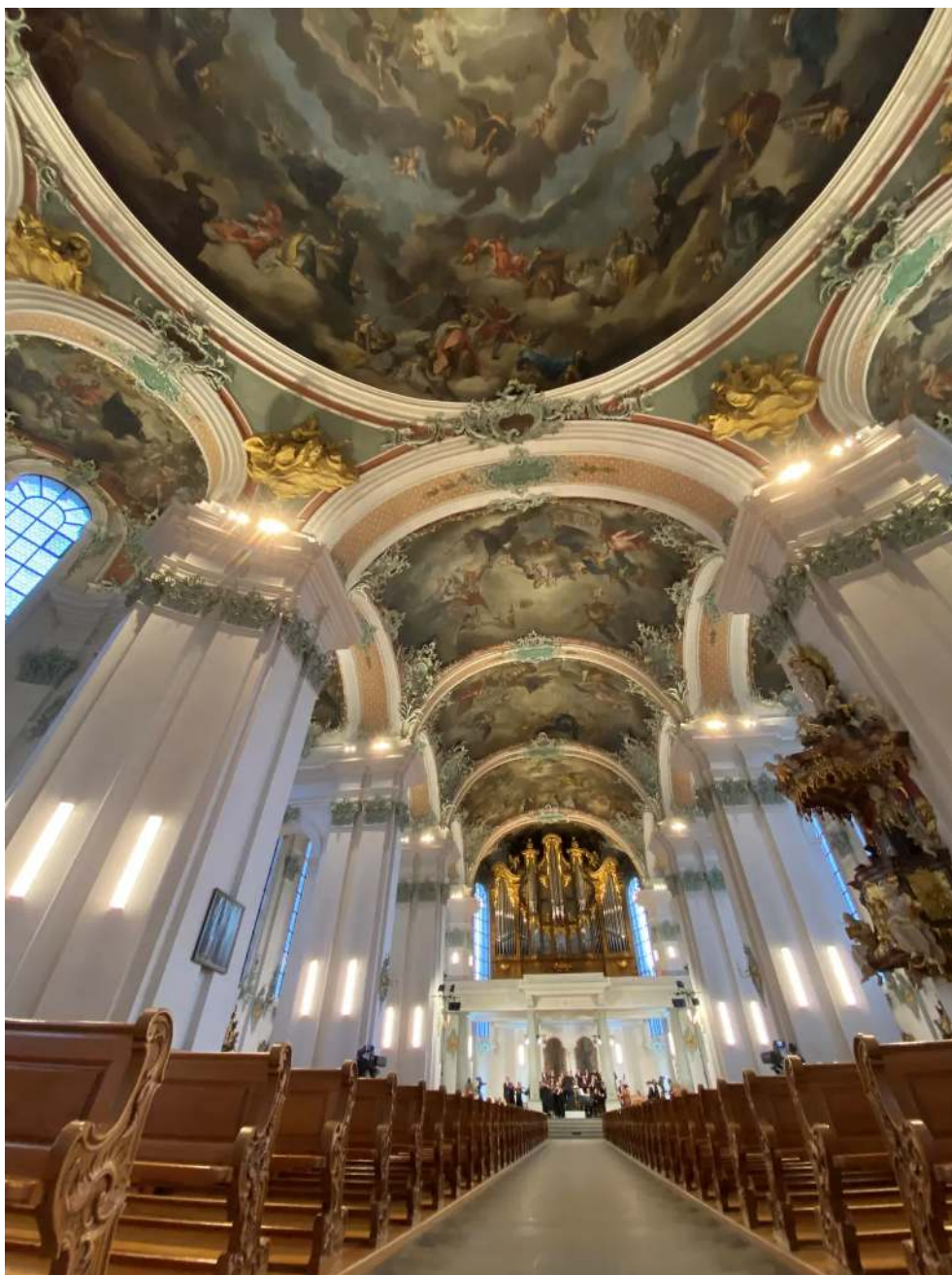
**St.Gallen: Olma-Halle ist der
dritten Rosenbergtunnelröhre im
Weg**

abo+ 19.09.2022

**Megastau auf der Stadtautobahn
St.Gallen – zehn Autos kollidiert**

19.09.2022

Aus akustischen Gründen wurde unter der Empore gespielt und gesungen, was den Eindruck eines Festgottesdienstes mit Chor, Solisten und Orchester verstärkte – und den weiten, makellosen Koloraturketten, der komplexen Vielstimmigkeit zugutekam. Man hörte sie weicher als sonst, aber auch grösser, himmlischer: Als sei jede Wölbung, jeder Winkel bis zum weit entfernten Hochaltar erfüllt davon.



In Konzertbeleuchtung: eine Abendprobe im Dom, noch ohne Publikum.

Bild: Samuel Lutz

Barocke Pracht, in schönsten Licht gerückt

Schön entfalteteten sich auch dunklere Klangfarben, das elegische Timbre des Altregisters im Chor, während Altus Alex Potter im Solo «Domine Fili unigenite» golden aufglänzte. Werner Gura, erstmals zu Gast bei der Bachstiftung, liess das Tenorsolo in schönem Dialog mit

der Oboe erblühen, Matthias Helm war im «Gratias agimus tibi» der eloquente Lobredner unter den dreien. Dazu die Pracht des Raumes, festlich beleuchtet und so wirkungsvoll in Szene gesetzt – die Wonne, ihn mit Klang und Wort zu erfüllen, war beinahe greifbar.

Drei lateinische Stichworte gab Beat Grögli den Zuhörenden für den zweiten Durchgang der Messe mit auf den Weg: «repetitio iuvat», «die Wiederholung hilft» – was er sich auch als Redner zu eigen gemacht hat. «Non multa, sed multum» – sich nicht im Vielerlei zu verlieren, sondern aus dem, was ist, auch dem Unvollkommenen, «ein Lied zu machen». Schliesslich «mysterium fidei», «Geheimnis des Glaubens» und der Kunst: nicht fertig zu werden, dem Unergründlichen auf der Spur zu bleiben. Zum Beispiel in der Wiederholung dessen, was trägt, nährt und in die Tiefe führt.

Ein weiteres Konzert findet am Freitag, 16.9., statt. Auf dem Programm steht die Messe G-Dur, Solisten: Jessica Jans, Alex Potter, Werner Gura, Matthias Helm, Reflexion: Frank Jehle. Leitung: Rudolf Lutz. Werkeinführung um 17.30 Uhr, Pfalz Keller; Konzert 19.30 Uhr, Kathedrale St.Gallen.

abo+ KONZERT

Teuflische Bohnen, frisch gebrüht: Die Bachstiftung St.Gallen verwandelte für die «Kaffeeantate» die Bühne in eine sommerliche Lounge mit «Coffee»-Bar

Bettina Kugler · 24.06.2022

abo+ APPENZELLER BACHTAGE

Ein Herz und eine Seele: Bach-Koryphäe Masaaki Suzuki konzertierte in Teufen erstmals mit seinem Sohn Masato

Bettina Kugler · 22.08.2022

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.